

Bei- fang

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 9. Oktober.

I n l a n d.

Posen, den 8. October. Gestern früh um 8 Uhr fand die stille und düstere Feierlichkeit statt, welche uns die irdische Hülle unsers hochverehrten Ober-Präsidenten, Herrn Johann Friedrich Theodor von Baumann, für immer entzog. Der Entschlummerte bleibt unvergesslich der Provinz, die in ihm fast 6 Jahre hindurch ihren eben so erleuchteten als um ihr Wohl unermüdet thätigen Chef verehrte; unvergesslich denen, die nähere Zeugen der Treue und Beharrlichkeit waren, mit welcher er jedes Gute erfaßte und auf dessen Ausführung mit den Geisteskräften hinwirkte, die ihm in so hohem Maße zu Gebote standen; unvergesslich den Vielen, denen er ein theurer wohlwollender Gönner war.

Der Ruhm seines Namens ist überall verbreitet, wo der Staat, dem sein ganzes Leben gewidmet war, von seinen vielseitigen eminenten Talenten Gebrauch machte, und gewiß an allen diesen Orten seiner verdienstvollen Wirksamkeit, worüber eine nähere Mittheilung vorbehalten bleibt, wird das Leidwesen über das Dahinscheiden des Ehrenmannes demjenigen gleichen, von welchem der gestrige Trauerzug ein so rührendes schönes Zeugniß ablegte. Heil ihm und ewiger Friede!

Berlin den 6. October. Der Königl. Württembergische General-Major, General-Juspekteur der Kavallerie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Bismarck, ist von Stuttgart hier angekommen. Der Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Massow, ist als Kurier aus dem Haag und

Der Herzoglich Anhalt-Köthensche Ober-Hofmeister, Freiherr von Sternegg, ist von Köthen hier angekommen.

A u s l a n d.

Niederlande.

Aus dem Haag den 30. September. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat gestern ihre Berathschlagungen im allgemeinen Komité fortgesetzt. So viel man darüber vernimmt, hat Herr Sürlet de Chokier für eine theilweise Trennung der beiden Abtheilungen des Reiches, besonders hinsichtlich der innern Verwaltung, des Heeres und der richterlichen Gewalt, gesprochen; die Herren Marschal und v. Alphen haben sich für, Hr. von

Sykama aber gegen die Trennung erklärt. Die Beratungen sind gestern Abend noch fortgesetzt worden.

Die zweite Kammer der Generalstaaten ist vorgestern von 10 bis 2 Uhr im allgemeinen Komitee versammelt gewesen. Wie man in öffentlichen Blättern liest, ist in diesem Komitee nun entschieden, welche Antwort der Regierung auf ihre Fragepunkte hinsichtlich einer Revision des Grundgesetzes erteilt werden soll. Die Mehrheit der Deputirten ist, wie man vernimmt, für die Revision und selbst für die Trennung der beiden Abtheilungen des Reichs. Die Trennung der Kammer soll sogar, wie es heißt, so gleich ins Werk gesetzt werden.

Den letzten Berichten aus Gent zufolge ist es daselbst fortwährend ruhig. Der Deputirte, Hr. v. Combrugge, ist dahin abgereist.

Graf von Vestre, Adjutant Sr. Maj. des Königs, ist hier aus dem Hauptquartier mit Nachrichten vom Montag den 27. 7 Uhr Abends angekommen. Diefen zufolge hat die Armee Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich die Stellung, die sie bei Diegem eingenommen gehabt, auch ferner behauptet; von den Aufständern ist außerhalb Brüssel nichts mehr vorgenommen worden.

Aus Gent wird gemeldet, daß daselbst die bekannten Herren Meiminx und Nikolai bei ihrer Zurückkunft aus Lille, wo sie mit dem Hrn. v. Potter eine Unterredung gehabt haben sollen, festgenommen worden sind.

Ein Augenzeuge erzählt über den am 23. geschehenen Angriff auf Brüssel Folgendes: „Am sechs Uhr sind die Kolonnen, die aus 7—8000 Mann bestanden, vorgeückt. In der Schaerbeeker Vorstadt wurden sie freundlich empfangen, und man gab ihnen die Versicherung, daß gar keine Vorkehrungen getroffen seien, und daß sie ungehindert weiterziehen könnten. Als einige Offiziere sich darauf mehr in die Straßen hinein wagten, gewahrten sie zwar keinen Menschen in denselben, doch wurden sie bald von einem verrätherischen Feuer aus den Häusern begrüßt. Zwei Stücke von der reisenden Artillerie wußten inzwischen bald Bahn zu machen, die Truppen drangen muthig ein, thaten einige Schüsse in den Straßen und setzten über die schwachen Varrikaden bis zum Park, von wo aus sie in einem Augenblicke die Place-Royale von den Aufständern säuberten. Hier wurden inzwischen die eingedrungenen Kavallerie- und Artillerie-Mannschaften, die keine Infanterie-Bedeckung bei sich hatten,

von versteckten Feinden beschossen, und in einem Augenblicke wurde der Major Kraemer nebst acht Mann getödtet; 14 Pferde stürzten ebenfalls. Während dieser Zeit kamen auch die Grenadiere nach dem Park, besetzten das Löwener Thor und den zwischen beiden befindlichen Boulevard. Abends schon sah man ein, daß es ungemein schwierig seyn würde, das mörderische Feuer aus allen nahe gelegenen Häusern zum Schweigen zu bringen. Vier Tage lang haben inzwischen die Truppen jene Position besetzt gehalten, bis endlich übertriebene Anstrengung und die fortwährende Verstärkung, welche die Brüsseler erhielten, den Rückzug nothwendig machten.“

Brüssel den 28. September. Das Journal de la Belgique berichtet, daß der gestrige Tag hier ruhig vorübergegangen sei, und daß, wiewohl die Orte, welche in den letzten Tagen der Schauplatz der verschiedenen Gefechte gewesen, von zahlreichen Menschenmassen besucht werden, doch keine Unruhe bemerkt worden habe. Am Parke sind Schilowachen aufgestellt, um den Spaziergängern den Eingang zu wehren, auch wird Niemand zum Thore hinausgelassen ohne Karte und ohne visitirt zu werden, ob man nicht etwa Patronen bei sich führe. Die von ihren Einwohnern verlassenen Häuser sind mit Schilowachen besetzt. Aus den wüsten Gegenden der Provinz Süd-Brabant kommen sowohl Menschen als Kriegs-Materialien herbei, mit denen man eine freiwillige Armee zu bilden gedenkt. Einem Haufen Bürgergarden, der vorgestern zum Schaerbeeker Thor hinauszog, um die sich zurückziehenden Königl. Truppen zu beobachten, hatte sich ein aus Löwen gekommener Trupp angeschlossen, der mit in die Stadt hereinkam. Aus Senefle ist ein großer Wagen mit Brod, an dem es hier zu fehlen scheint, angebracht worden.

„Herr von Potter“, erzählt das obgenannte Blatt, „der sich seit einiger Zeit in Lille befunden, ist gestern um 6½ Uhr Abends in einem Postwagen hier angekommen. Auf dem Rathhause sprach er vom Balkon herab einige Worte zu der Menge, worin er äußerte, daß er hierher gekommen wäre, um die Rechte des Volkes zu unterstützen und ihm sein Leben anzubieten.“

„Am 7 Uhr ertönte die Sturmglocke und rief die Einwohner zur Löschung des Hotels des Finanz-Ministers, das am vorigen Tage in Brand gesteckt worden war, und wo das Feuer wieder um sich zu greifen anfangt. Binnen einigen Stunden war es

geschikt. Inzwischen erkönten die Glocken noch die ganze Nacht hindurch; es hieß, daß die Truppen wieder gegen die Stadt anrückten; der Generalmarsch wurde geschlagen, und die Bürger stellten sich auf ihren Sammelplätzen auf. Es fand jedoch in dieser Nacht kein Angriff statt, und am andern Morgen sah man einen Haufen aus Ath, mit 6 Kanonen, einer Haubitze, und mit vielen Patroschen versehen, auf dem großen Platze ankommen. Deserteurs von der in Ath befindlichen Besatzung und einige Artilleristen hatten sich dem Haufen angeschlossen.“

Der Courier des Pays-Bas enthält, Lütticher Blättern zufolge, nachstehende Relation über die Hergänge in Brüssel vom 22. September bis zum 26. Mittags: „Mittwoch 22. ward des Prinzen Friedrich Proklamation in Brüssel bekannt; eine Berathung auf dem Stadthause über diesen Gegenstand blieb ohne Erfolg. Es scheint, daß Hr. Ducpetiaux den Entschluß faßte, nach dem Hauptquartier abzugehen; er und seine Begleiter wurden dort verhaftet. — Am 23. zeigten die Truppen sich vor den Thoren von Schaerbel und Löwen. Es gelang ihnen bei der ersten Anordnung, welche ihr Feuer unter den Unfrigen anrichtete, die neue Königsstraße hinauf bis zum Park zu dringen. — Hier verschanzten sie sich. Zu gleicher Zeit drangen Husaren und Infanterie durch die Barrikaden des Gländrischen Thores. Dieser Angriff ward zurückgeschlagen, und seitdem blieb die untere Stadt unbesätigt. — Am 24. erfuhr man, daß die Truppen Nachts durch das Thor von Namur eingedrungen waren, sich im Park verstärkt und den Palast besetzt hatten. Aber aus der umliegenden Gegend zogen zahlreiche Haufen Vertheidiger gegen sie heran. Dieser Tag ward im fortgesetzten Kampfe zugebracht. Abends warf die noch vor der Stadt befindliche Artillerie glühende Kugeln ein und zündete mehrere Häuser der Königsstraße an. — Am 25. ward das Militär-Kommando der Stadt dem Obersten van Halen übergeben, welcher hierauf in einem Tages-Befehl die Uebernahme des Kommandos bekannt machte. — Am 26. September, Morgens gegen 8 Uhr, begann das Feuer wieder; die Nacht hatte den Truppen den Wiedereinzug in einen Theil des Parks nochmals erleichtert. Sie hatten darin mehr Artillerie aufgestellt. — Am Mittag war das Artillerie- und Mäsketenfeuer sehr heftig. Die ganze Linie Häuser von der Wohnung des Apothekers Piron bis zum Café de Pamitié hat-

ten die Bürger inne; sie schossen durch die Fenster der Häuser in den Park. Die Artillerie der Truppen antwortete mit Kartätschen; es regnete Flintenkugeln in den Straßen. Die Artillerie der Bürger feuerte ebenfalls stark aus der Königsstraße und von dem alten Löwener Platze her. Die Truppen waren bis in das Gebäude der Generalstaaten eingedrungen, aus welchem die Bürger vertrieben worden waren.“

Eine hier an die Belgier erschienene Proklamation, welche dieselben auffordert, sich nicht zu Räubern und Plünderungen verleiten zu lassen, ist von den Herren Wanderlinden v. Hooghvorst, Ch. Rogier, Felix v. Merode, Gendebien, S. Vandeweyer, Jolly, J. Vanderlinden, J. Coppin und Nicolay unterzeichnet.

In Brügge ist, nachdem die militärische Besatzung von dort abgezogen war, die Vrobanter Fahne aufgesteckt worden. Die Einwohner von Mende sollen den Truppen das Einrücken in die Stadt verwehrt haben.

Mastricht den 28. September. Die Fürsorgten von Lüttich sind gestern Morgens in der Absicht ausgezogen, ein Convoi Lebensmittel für die Citadelle, welches von Mastricht über Tangern eintreffen sollte, aufzuheben; dieses Projekt ist gescheitert, weil vorher in Tangern schon Befehl gegeben war, das Convoi anzuhalten und theilweise nach Mastricht zurückzuführen. Gestern 7 Uhr Morgens hörte man in Tangern eine starke Kanonade in der Richtung von St. Trond; man muß glauben, daß die Truppen der 1. Division ein Gefecht lieferten.

Lüttich den 29. September. Die Bürgerwache beobachtet die Citadelle; es ist zu keinen weiteren Feindseligkeiten gekommen.

Am Mittag brachte ein Lütticher, der auf einem Dragoner-Pferde, das er im Park genommen hat, aus Brüssel eintraf, die Nachricht, daß Herr von Potter am 27. Mittags zu Brüssel angekommen ist, man sagte in dieser Stadt, er brachte zwei Millionen mit.

Auch meldet man, der General Cort-Heiligers, welcher zu Mastricht befehligt, sei auf dem Marsch nach Brüssel, und zwar, wie man sagte, mit 8 bis 9 Tausend Mann. Diese Armee soll aus den Truppen gebildet seyn, die zu Mastricht, Tangern, St. Trond u. s. w. standen.

Unter dem 26. erließ die provisorische Regierung zu Brüssel eine in den heftigsten Ausdrücken gegen die Holländer abgefaßte Proklamation, worin sie

alle Belgischen Soldaten zum Treubruch und zum Ueberlaufen auffordert.

Rotterdam den 29. September. Den letzten aus Antwerpen hier eingegangenen Nachrichten zufolge, standen die Vorposten der Brüsseler Insurgenten zu Marly und Schaerbeek.

Die hiesige Zeitung sagt: „Der Zustand von Brüssel muß grausenerregend seyn; es besteht dort durchaus keine Ordnung und nicht die geringste Autorität mehr, um die Bürger gegen die Raubsucht und die Gewalt der zügellosen bewaffneten Haufen, die zum Theil aus Fremdlingen bestehen, zu beschützen. Man vernimmt, daß viele Einwohner sich in den Kellern verborgen halten.“

Die Verbindung zwischen Antwerpen und Brüssel ist wiederhergestellt; die Post von Brüssel ist gestern zu Antwerpen während der Borsenzeit angekommen.

In Gent herrscht fortwährend die größte Ruhe; sowohl das Benehmen der dortigen Fabrik-Arbeiter, als das der gewaffneten Bürger, wird als friedlich und zufriedenstellend geschildert.

Frankreich.

Paris den 26. September. Am 23. d. ist der Fürst v. Talleyrand in Calais eingetroffen, und hat sich vermutlich am folgenden Tage nach Dover eingeschifft.

Man sagt, daß Herr Barante an die Stelle des Herrn Latour-Dupin als Gesandter zu Turin, und der Marischall Mortier an die Stelle des Herzogs v. Mortemart zu Petersburg kommen werde.

Es heißt, daß noch 25,000 Mann nach Algier geschickt werden sollen.

Der General Clausel ist mit so vielen Gesuchen um Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich bestürmt worden, daß er erklärt hat, jeder gesunde Offizier, der nach der Heimath zurückzukehren wünsche, möge seinem diebställigen Gesuche zugleich seinen Abschied beifügen.

In der gestrigen Deputirtenkammer sprach Hr. V. Morel von Besorgnissen des Handelsstandes, die ihm die Volksvereine oder sogenannten Clubs einflößten. Wenn man dergleichen ferner litte, so trüge man zum Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung bei. Er habe Popularität sehr gern, allein er werde sie niemals auf Unkosten des Gewissens erkaufen. Die Verbreitung von Lehrsähen, welche die seit der Revolution des Juli hergestellte Ordnung angreifen, sei eine feindselige Handlung. Es thue ihm leid, daß zu diesen aufrührerischen Vereinen sogar

Mitglieder der Deputirtenkammer gehören. Schließlich beklagte sich der Redner über Herrn Girod de l'Alin (Volizeipräsident), daß er die Umzüge der Gesellschaft der Volksefreunde dulde. Herr von Tracy sagte, eine starke Gesetzgebung, in Uebereinstimmung mit den Versprechungen der Charte, würde viele Furcht und Ungewißheit beseitigen, die Ordnung herstellen und mehrere Vereine, die alsdann keinen Zweck hätten, ganz überflüssig machen. Der Minister des Innern sagte, ihm scheine die Furcht vor den Volksvereinen übertrieben, denn dieselben hätten bisher weder Uebles gethan, noch sonderliche Macht entwickelt; die Aufregung und die Besorgniß sei aber da und dies allein schon ein Uebel. Das Unrecht der Volksvereine bestehe darin, daß sie die Gemüther exaltiren, alles in Frage stellen, stets an die Macht appelliren und ihrer Ansprüche kein Ende wissen. „Man diskutirt in jenen Vereinen nicht dieses oder jenes System, sondern die Thatsachen, die neueste Veränderung der Dinge, die Regierung, die Vertheilung des Vermögens. Man denkt nicht an diese oder jene Reform, sondern es handelt sich in jenen Gesellschaften von einer wahrhaft politischen Arbeit, von unbestimmten, unmdglich zu verwirklichenden Ansprüchen, mit einem seines Zieles gar nicht bewussten Ehrgeiz. Es ist dies ein unaufhörlicher Zustand der Gährung, aber keine ächte Reform. Man will keine Verbesserungen, sondern bloße Aenderungen. Auch wir wollen Fortschritte, ein allwähliges Vorrücken. Es kann Niemanden der Fortschritt der bürgerlichen Gesellschaft und der Menschheit theurer seyn als uns, aber Unordnung ist keine Bewegung, Unruhe nicht Fortschritte, und der revolutionaire Zustand ist kein fortschreitender. Die letzte Umwälzung war ein Werk des gesammten Frankreichs, diesem Frankreich aber thun die revolutionairen Bewegungen einzelner Gesellschaften Gewalt an, sie erhitzen und beunruhigen das Land wider seinen Willen. Frankreich will Ordnung, es fühlt das Bedürfniß danach, und sein Instinkt wie sein Interesse widerstreben dem revolutionairen Zustande (anhaltender Beifall). Ich stehe nicht an, laut zu erklären: Europa billigt unsere Revolution. Wir haben Recht gehabt und recht verfahren; zugleich aber betrachtet uns Europa besorglich, in Erinnerung unserer Volksgesellschaften, und fragt, ob aus der Mitte der Umwälzung nicht eine revolutionaire Propaganda ersichen könnte. Wir müssen aber Europa beweisen, daß seine Billigung gerecht und seine Besorgniß ungegründet ist. Die

von den Volkvereinen hergebrachte Bewegung aber erschüttert Europa. Der über diesen Punkt sprechende Artikel (291.) uners peinlichen Gesetzbuchs ist schlecht, er darf in den Gesetzen eines freien Landes nicht länger bestehen. Die Bürger haben das Recht, zusammenzukommen und sich ihre Meinungen mitzutheilen; ich erkläre sogar, daß es gut ist, dies zu thun. Aber bis der Artikel gesetzlich abgeschafft ist, muß er befolgt werden; jetzt haben wir nicht die Gefahr des 291. Artikels, sondern die Gefahr der Volkvereine zu beseitigen. Man darf überzeugt seyn, daß die Regierung mit dem genannten Artikel keinen Mißbrauch treiben will; sie wird regelmäßige Gesellschaften nicht verbieten. Ein Bescheid des R. Gerichtshofes hat gerichtliche Belangung gegen Mitglieder einer Gesellschaft (der Volksfreunde) verordnet; aber die Sache wird nicht von der Zuchtpolizei, sondern von einer Jury entschieden werden (großer Beifall). Die Saatsgewalt hat hinlängliche Waffen in Händen, und wird sich deren zu bedienen wissen; sie hat es bereits gethan und ist entschlossen, es so oft zu thun, als das Wohl des Landes es erheischt. Herr E. Salverte war mit dem Gehörten nicht sonderlich zufrieden. Die Volkvereine thäten niemanden etwas zu Leide, sie erregten nirgend Schrecken; die Mitglieder derselben seien die besten Freunde des Vaterlandes. Die H. H. Laborde und Benj. Constant erberten, daß die Furcht, die man vor jenen Vereinen äußere, ein weit größeres Uebel, als die Vereine selbst seien. Herr Mauguin sagte, das Mißtrauen sei nicht durch das Betragen des Volks, sondern durch das der Minister entstanden. So oft Völker Fehler machen, trügen stets die Regierungen die erste Schuld davon. Frankreich siehe im Kriege mit der Administration. (Der Lärm, der schon einige Zeit geherrscht hatte, erreichte jetzt einen so hohen Grad, daß der Redner kaum zu Worte kommen konnte. Herr Mauguin wollte einen Vorschlag vorlesen, und als nach vielem Geschrei die Versammlung bewegt wurde, selbigen anzuhören, erklärte der Redner, er werde ihn nicht lesen, und verließ die Rednerbühne. Mitzen unter dem Tumult hörte man den Ruf: Zur Ordnung!.) Der Präsident: „Herr Mauguin wünscht sich über den Satz zu erklären, welcher den Lärm veranlaßt hat, daß nämlich Frankreich im Krieg mit der Administration sei.“ Herr Mauguin: „Ich glaube nicht, daß meine Phrase so viele Vorwürfe verdient. Wenn ich von Frankreich rede, so meine ich die Gesinnung meiner Freunde, die ich

für die von ganz Frankreich halte, und daher sagte ich: Frankreich.“ Die Versammlung war durch diese Erläuterung zufriedengestellt. Hr. Dupin bestrebt sich, der Diskussion wieder eine ruhige Haltung zu geben. Das Ministerium, sagte er, scheue keinen Augenblick, sein Verfahren und seine Absichten auseinanderzusetzen, Frankreich werde alsdann urtheilen zwischen denen, welche eine Revolution vollenden, und denen, die eine neue wollen. Die Arbeiter verlangen Beschäftigung, aber wenn man eine fortwährende Bewegung, und dadurch Besorgnisse, nähre, so können die Meister nicht arbeiten lassen. Kein Mensch verlange eine unaufgesetzte Bewegung, sondern Ruhe und Frieden. Ehe man kein tüchtiges Municipalgesetz habe, könne man kein Gesetz über Volks-Gesellschaften verlangen. Diese Diskussion hatte die Kammer so aufgeregt, daß erst nach einiger Zeit der Bittschriften-Bericht wieder aufgenommen wurde. Bei Gelegenheit einer Petition von ehemaligen Pflanzern auf St. Domingo, trat der General Lafayette auf und verlangte, daß man Maßregeln zur Verhinderung des Negerhandels ergreife. Der Seeminister erklärte, daß die Regierung sich mit einem Gesetz beschäftige, durch welches Sklavenhandel dem Seeraub gleichgestellt werden wird.

Der Beschluß in der zweiten Kammer in der Sitzung vom 23. d., daß Hrn. Baux's Vorschlag, den Zeitungstempel betreffend, in Erwägung gezogen werden soll, ist nur mit schwacher Mehrheit gefaßt worden. Ein Theil des linken Centrums, unter andern Herr Royer-Collard, hat dawider gestimmt.

Im Norddepartement beabsichtigen die Wähler, einen der bekanntesten Israelitischen Bankiers, Hrn. N. B. Fould, zum Deputirten zu erwählen.

Die Pairs, Graf v. Kergorlay und Marq. v. Evray, haben schriftlich erklärt, daß sie sich außer Stande sähen, den verlangten Eid zu leisten. Der Marq. v. St. Simon, bisheriger Gesandter in Kopenhagen, reichte seinen Eid schriftlich ein.

Die Zahl der Span. Flüchtlinge zu Bayonne ist gegenwärtig 400, worunter 4 Generale und 28 Obersten. Der General Mina befindet sich unter ihnen.

Der Herzog von Nemours, zweiter Sohn Sr. Majestät des Königs, wird in die Nationalgarde zu Pferde, und der dritte Sohn, Prinz von Joinville, bei der zweiten Legion der hiesigen Nationalgarde zu Fuß eintreten.

Der Herzog von Guiche ist vorgestern von hier nach England abgereist, nachdem er zuvor die Gemälde-Gallerie der Herzogin von Berry nach ihrem Landgute Rosny hat bringen lassen. Die Prinzessin scheint dieses Besitzthum behalten zu wollen, da der Herzog von Guiche in ihrem Namen 600,000 Fr. bei einem hiesigen Banquier deponirt hat, um die Kosten für die Unterhaltung dieses Landgutes und die Besoldung der dort zurückbleibenden Dienerschaft zu decken. Ein Intendant, zehn Domestiken und einige Waisen, die auf Kosten der Prinzessin erzogen werden, bewohnen das Schloß.

Der National enthält: „Die ministerielle Revolution, woran seit zwei Tagen Jedermann glaubte, ist vertagt. Das Ministerium bleibt was es ist, das heißt, getheilt zwischen einer Majorität, die der revolutionären Bewegung das Gegengewicht halten will, und einer Minorität, die sich dieser Bewegung willig hingeben möchte. Die Majorität theilt die fast allgemein gehegten Besorgnisse des Handelsstandes in Bezug auf die Klubb's. Sie will mit der gegenwärtigen Kammer regieren; sie glaubt sich der kontrerevolutionären Beamten nicht begeben zu können; sie will die Ordnung, den Frieden und die Wohlfahrt Frankreichs, das ist wohl wahr; allein sie hält an der Erblichkeit der Pairswürde, sie glaubt an die Unmöglichkeit, die Anzeigenheiten des Landes unter einer Milliarde jährlich besorgen zu können; sie ist nicht Willens, die direkte Wahl der Maires von Seiten der Kommunen zu gestatten; sie will auf die letzten Ueberbleibsel der alten, gegen die Presse eingenommenen Gesetzgebung nicht verzichten; und befindet sich, den 800,000 Mann Nationalgarden in Frankreich gegenüber, in der zweideutigsten Lage. . . . In zwei Worten ist mithin die Lage des Ministeriums folgende: eine Majorität, welche die Kammer für sich hat, aber nicht die öffentliche Meinung; eine Minorität, welche die öffentliche Meinung für sich hat, aber nicht die Kammer. Gegen die öffentliche Meinung zu regieren, ist schwer; ohne die Kammer regieren, unmöglich.“

Der Courier français sagt über denselben Gegenstand: Die ministerielle Krisis, welche zwei Tage lang angehalten, ist auf eine Weise vorübergegangen, welche sehr schwer vorauszusehen war; nämlich so, als wäre sie gar nicht vorhanden gewesen. Nachdem man eingesehen, daß im Ministerium keine Einheit der Ansichten und Meinungen herrsche und man so nicht fortgehen könne, ist man übereinge-

kommen, daß man fortzugehen suchen wolle und Alles beim Alten bleiben solle, was inzwischen doch durchaus die nämliche sei.

Gestern Abend hat sich die Gesellschaft der „Freunde des Volks“ ihrer Gewohnheit gemäß in der Reitschule Vellier versammelt. Eine zahlreiche Volksmenge hatte sich in der Straße zusammenge- rettet, und heftige Beschwerden ließen sich gegen diese Gesellschaft hören. Die Nationalgarde begab sich nach dem genannten Orte. Einer der sie befehlenden Offiziere trat unter die Versammelten und ersuchte sie, auseinanderzugehen. Die Sitzung wurde sogleich aufgehoben, und jeder zog sich pflichtschuldig zurück. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden.

Gestern sind mehrere Handwerker, die sich außerhalb der Barriere versammelten, von der Nationalgarde arretirt und auf die Polizeipräfectur geführt worden. Es befanden sich einige darunter, welche ihre Kameraden verleitet hatten, ihre Werkstätten zu verlassen.

— Den 27. September. Gestern ließ Seine Majestät die hiesigen Garnisonstruppen die Heerschau passieren, bestehend aus 5 Regimentern Fußvolk und 3 Regimentern Reiterei. Der König hat während der Reue die Beförderungen mehrerer Offiziere und Unteroffiziere in höchst eigener Person vollzogen. Das schönste Wetter begünstigte die Reue, welche von dem Volke mit großen Freudenbezeugungen begrüßt wurde. Der König hat in einem Tagesbefehle den Truppen seine Zufriedenheit bezeugen lassen.

Der Advokat Patorni hat dem Könige eine neue Denkschrift über die Einführung der Jury auf der Insel Korsika zugestellt, und von dem Kabinetsekretair Baron Fain die Antwort erhalten, daß in Korsika sehr bald die Geschwornengerichte eingeführt werden sollen.

Die Generalmajore Gueheneuc und Dankion werden, wie es heißt, Kommando's bei der Expedition in Afrika erhalten. Die Generalmajore Graf von Voullé und Vic. v. Berthier sind auf Reform-Gesalt gesetzt worden.

Der Seceminister hat dem neuen Gouverneur der Insel Martinique, Admiral Dupotet, den Befehl zugeschickt, auf jener Kolonie eine Nationalgarde nach Art der Französischen einzurichten. Die Farben sollen zu allen Graden, von denen sie bisher ungerechter Weise ausgeschlossen worden, zugelassen werden.

Vor einigen Tagen ist mit dem vervollkommenen Telegraphen ein befriedigender Versuch gemacht worden. Nach den gemachten Berechnungen konnte man in einigen Minuten, 100 Stunden weit, eine Depesche von mehreren Zeilen um die unbedeutende Summe von 20 bis 30 Fr. mittheilen.

Der Span. Oberst Eguirregui ist mit 8 Offizieren aus Spanien bei den Emigranten in Bayonne angekommen.

Zu Valencia ist am 11 d. eine weißberzweigte Verschwörung der Apostolischen entdeckt worden.

Den 28. September. Die Sitzung der Deputirten vom gestrigen Tage hatte eine zahlreiche Menge von Zuhörern herbeigezogen, da man wußte, daß der Bericht der Anklage-Commission zur Verathung kommen würde. Herr Debaur berichtete zunächst über den von der Pairskammer bereits angenommenen Gesetz-Entwurf wegen Abschaffung des Säkilegiums-Gesetzes und stimmte für dessen Annahme. — Als hierauf die obgedachte Verathung beginnen sollte, erinnerte der Präsident die Versammlung daran, daß sie sich gleichsam in einen Gerichtshof konstituiren, und daß sonach ihre eigene Würde erheische, den zu haltenden Vorträgen mit der größten Ruhe und Aufmerksamkeit zuzuhören. Zuoberst besieg Herr v. Martignac die Rednerbühne. „Ich habe, äußerte er, vor der eigentlichen Eröffnung der Diskussion das Wort verlangt, um eine Erklärung abzuweihen, die mich persönlich betrifft. Im Monat August 1829 stürzte der Fürst v. Polignac das Ministerium, zu dem ich gehörte. Getrennt von ihm durch eine politische Meinungsverschiedenheit, unaufhörlich verletzt durch die Sprache der Blätter, die für die Organe seiner Partei galten, habe ich seitdem durchaus in keiner Verbindung mit ihm gestanden. In dem Augenblicke, wo ihm eine Hauptanklage bevorsteht, wo ich sein Leben in Gefahr glaube, hat er sich meiner erinnert, mich zu sich rufen lassen und gestern meinen Rath und Beistand bei den Richtern, die nächstens über sein Schicksal entscheiden sollen, in Anspruch genommen. Ich war eben so bewegt als überrascht über diesen Beweis eines Vertrauens, worauf ich in keinerlei Weise vorbereitet war. Gleichwohl habe ich bloß die Gefahren und Besorgnisse eines Mannes, der sich durch eine schwere Anklage bedroht sieht, ins Auge fassen müssen. Ich befragte mein Herz, und es sagte mir, daß ich mich nicht weigern dürfe, dem Wunsche des Herrn v. Polignac zu willfahren. Ich habe daher versprochen, ihn nach Kräften zu unterstützen, und werde mein Versprechen

halten. Aus diesem Grunde werde ich an der bevorstehenden Verathung keinen Theil nehmen. Ich glaube, der Kammer diese Erklärung schuldig zu seyn.“ Herr Marquin, der während der Rede des Herrn v. Martignac in den Saal getreten war, bestieg gleich nach ihm die Rednerbühne und verlas folgende Proposition: „Es soll eine aus 9 Mitgliedern bestehende Commission ernannt werden, um Dokumente zu sammeln und über die Lage Frankreichs Bericht abzustatten.“ Die Entwicklung dieser Proposition sollte am folgenden Tage stattfinden. Jetzt trat der Graf Gaetan v. Laroche Foucauld als erster Redner gegen den Bericht der Anklage-Commission auf. Er sagte unter anderem: „Freilich weiß ich, daß nach dem Buchstaben der Charte die Minister allein verantwortlich sind; aber die Charte sagt auch, daß der König unverlethlich sei. Nichtsdestoweniger haben Sie aber diesmal, m. H., den König für die Verbrechen seiner Minister verantwortlich gemacht; diese hatten die Verordnungen unterzeichnet, und der Monarch hat dafür mit dem Verluste des Throns büßen müssen. Das Urtheil ist sonach bereits gesprochen, das Verbrechen bereits gefraßt, und es bleibt Ihnen nur noch übrig, die schuldigen Vermittler freizusprechen; denn ohne Zweifel ist es nicht Ihre Absicht, die Unverlethlichkeit des vorigen Königs wieder herzustellen; dies würde aber offenbar der Fall seyn, wenn Sie jetzt noch nachträglich die Exminister zur Rechenschaft ziehen wollten. Vergessen wir nicht die Worte, die der Mann, dem Frankreich seine Rettung verdankt, von dieser Rednerbühne herab, nach der letzten Krise zu uns sprach. „Diese Revolution,“ sagte er, „hat einen eigenthümlichen Charakter; zu dem Muthe hat sich die Großmuth gesellt; es ist unfer würdig, daß wir die nächsten Tage durch große Handlungen der Menschenliebe bezeichnen.“ Eine solche Handlung steht jetzt in unserer Macht. Wie könnten Sie nach jenen Worten, und nachdem Sie selbst die Proposition des Herrn v. Tracy in Erwägung gezogen haben, eine Anklage auf Leib und Leben anstellen? Man sagt uns, das Volk verlange eine solche Anklage. Wäre dies der Fall, so würden Sie sie gewiß zurückweisen. Aber dem ist nicht also. Sie wissen, m. H., daß unsere vielleicht etwas zu eifrige Jugend der Meinung gewesen ist, daß sie dem Andenken ihrer vor acht Jahren für das Vaterland gefallenen Freunde nicht besser hulbigen könne, als wenn sie sofort am Richtplatze selbst eine Bittschrift zur Abstellung der Todesstrafe abfasse. Lassen Sie uns daher gerecht, aber auch groß-

müthig seyn. Ich schlage vor, die Anklage folgen-
dermaßen abzufassen: Die Minister sind angeklagt,
1) ihre Gewalt gemißbraucht zu haben, um die
Wahlen zu verfälschen und die Bürger der freien
Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte zu berauben;
2) den Beamten für ihre politischen Ansichten und
in Folge eines in mehreren Departements verabre-
deten Planes mit Absetzung gedroht oder sie wirk-
lich abgesetzt zu haben.“ — Hr. v. Briquerville unter-
stützte die Anträge der Commission. Er ließ sich
vornämlich über die Feuerbrünste in der Norman-
die vernehmen, die er lediglich der Partei der Con-
trerevolution zur Last legte, und gab den Wunsch
zu erkennen, daß man den Urhebern dieser Verbre-
chen auf die Spur kommen möge, um sie der Streng-
ge der Gesetze überliefern zu können. — Nach ihm
bestieg Herr Berryer die Rednerbühne und beschloß
seine Rede mit folgenden Worten: „In diesem wich-
tigen Augenblicke schätze ich alle Pläne, Drohungen,
Leidenschaften und vergängliche Interessen der
Politik gering und rufe im Namen der Gerechtigkeit
die ewigen, stets mächtigen, moralischen Gesetze
an, deren Verletzung sich immer, früher oder
später, auf Erden rächt. Nur von dem Gefühle
meiner persönlichen Ehre, so wie der Ehre der Kam-
mer und meines Landes, geleitet, stimme ich aus
Ueberzeugung und freier Eingebung, ohne Zunei-
gung und ohne Furcht, gegen den Antrag auf die
Anklage der Ex-Minister.“ — Nach Hrn. Berryer,
auf dessen Rede eine ziemlich lebhafte Bewegung
folgte, wurde die Sitzung momentan unterbrochen.
Der Baron von Podenas las demnächst eine lange
Rede ab, worin er das vorige Ministerium des
Hochverraths für schuldig erklärte und sonach für
die Anträge der Commission stimmte. — Hr. v. Lar-
demelle trat sodann gegen diese Anträge auf.
Wenn man, meinte er, bloß seinem Großen Gehör
geben wolle, so sei es unmbglich, Minister nicht
für strafbar zu halten, welche die schönste Monar-
chie der Welt, die das Land wegen der Bürgschaft,
welche sie ihm durch das Prinzip der Legitimität ge-
währt, noch lange schmerzlich vermissen werde, un-
tergraben hätten; hierum handle es sich aber in
dem gegenwärtigen Falle nicht, sondern bloß dar-
um, ob die vorigen Minister sich durch die Unter-
zeichnung der Verordnungen vom 25. Juli des Hoch-
verraths schuldig gemacht hätten; er seinerseits könne
nicht glauben, daß sie wirklich die Absicht ge-
habt, den König und das Land zu hintergehen; eher
hätten sie vielleicht gedacht, durch ihre Auslegung

des 14. Art. der Charte Frankreich vor drohenden
Gefahren zu bewahren; er beklage die traurigen Er-
eignisse, die jene Verordnungen herbeigeführt hät-
ten; doch könne er um so weniger für die Anklage
stimmen, als in der Wahlkammer 130 Deputirte
fehlten und die erbliche Kammer auf den dritten
Theil ihrer Mitglieder reducirt sei. — Hr. Enouf
äußerte sich ganz in demselben Sinne, wie Hr. v.
Briquerville. — Der Graf Arthur v. la Bourdon-
naye erklärte, es sei nicht seine Absicht, die vorigen
Minister zu entschuldigen; eben so wenig könne er
aber für die Anträge der Commission stimmen; säße
Karl X. noch auf dem Throne, so würde er (der
Redner) keinen Augenblick Anstand nehmen, Män-
ner, die sich eine so offenbare Verletzung des
Grund-Vertrages hätten zu Schulden kommen
lassen, der ganzen Strenge der Gesetze Preis zu
geben; dieser Grund-Vertrag selbst aber bester
be steht nicht mehr, und mit ihm sei eine
Dynastie verschwunden, deren Schicksale durch acht
Jahrhunderte mit denen Frankreichs eng verknüpft
gewesen wären; von einer Bestrafung der Minister
könne nachdem die von der Charte ausbedungene
Unverletzlichkeit des Königs umgestoßen worden, keine
Rede mehr seyn. „Sie haben kein Recht,“ so schloß
der Redner, „die Rathgeber eines Königs, den Sie
wie einen absoluten Souverain behandelt haben, als
verfassungsmäßige Minister zu betrachten. Mögen
diese Minister den Boden Frankreichs, das ihnen so
gerechte Vorwürfe zu machen hat, verlassen; mögen
sie in fremden Ländern ihr Betragen abbüßen; mö-
gen sie durch ihre baldige Entfernung und eine Be-
rathung, vielleicht gar eine Handlung, ersparen, wo-
runter die öffentliche Würde und die National-Groß-
muth nur allzusehr leiden würden.“ — Herr Mer-
cier ließ sich hauptsächlich über die Feuerbrünste in
den Departements der Orne vernehmen und erin-
nerte bei dieser Gelegenheit an die von dem vorigen
voral-Gerichtshöfen. Als Deputirter der Norman-
die, äußerte er, sei es seine Pflicht, die Aufmerksam-
keit der Kammer auf diesen Gegenstand ganz beson-
ders hinzulenken, dessen nähere Aufklärung sich nur
von einem Prozesse der Ex-Minister vor dem Parla-
mente erwarten lasse. Er stimmte sonach für die An-
träge der Commission. —

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Vom 9. Oktober 1830.)

F r a n k r e i c h.

Paris den 28. September. (Fortf. der Debatten in der Deputirtenkammer über den Bericht der Anklage-Commission.) — Hr. v. Francheville sprach in dem Sinne des Herrn von la Bourdonnaye. Es ziemt der Kammer nicht, meinte er, einer Anklage wegen eines Verbrechens Folge zu geben; das man bereits die vorige Dynastie — das Opfer ministerieller Unsäglichkeit — habe entgelten lassen. — Hr. Labbey de Pompières hielt zu Gunsten der Anträge der Commission eine Rede, die bei der Schwäche seines Drangens für den größten Theil der Versammlung verloren ging. — Der Graf von Lamézan beschränkte sich auf die Vertheidigung des Barons von Montbel, den er als einen seiner vertrautesten Freunde bezeichnete. „Der Name dieses Ministers,“ äußerte er, „erinnert uns an die Rechtlichkeit und vielleicht allzu große Güte, die derselbe seit dem Antritte seiner parlamentarischen Laufbahn stets bewiesen hat; ich kenne die edlen und rührenden Gründe, die ihn verhinderten, vor der letzten Katastrophe aus dem Ministerium auszuscheiden. Gewiß ist, daß Herr von Montbel die ungelungenen Verordnungen niemals unterzeichnet haben würde, wenn er geglaubt hätte, daß sie sein Land irgend in Gefahr bringen könnten. Vergessen wir ja nicht, m. H., daß in der Politik oftmals die besten Absichten unter gewissen Umständen die verderblichsten Folgen haben können. Mein Wahlpruch wird stets seyn: Mäßigung und Großmuth im Siege.“ — Hr. v. Tracy war der letzte Redner, der sich über die Anträge der Commission, und zwar zu Gunsten derselben, vernehmen ließ. — Nachdem hierauf Hr. Bérenger die Diskussion zusammengefaßt hatte, entspann sich ein Streit über die Frage, ob die Kammer über die Versetzung in den Anklagestand jedes einzelnen Ministers, oder sammtlicher Minister auf einmal, abzustimmen habe. Der Präsident sprach sich für die erstere Alternative aus. Eben so die Herren Persil, Daunant, Schonen, Alex. von Laborde, von Montigny und Andere. Mehrere andere Deputirte erklärten sich dagegen für die zweite Alternative; man bemerkte darunter die Herren v. Tracy, Demarçay, v. Saynac, v. Clarac, Thouvenel, v. Lameth, Willemain und Andere. Letzterer machte den Vorschlag, daß die Kammer nur im Allgemeinen darüber, ob sie die vorigen Minister des Nothverraths

für schuldig halte oder nicht, abstimme, sich aber in keine nähere Bezeichnung der Bergchen, worin der Nothverrath bestehe, einlasse. Dieser Antrag wurde indeß verworfen. Ein Gleiches geschah hinsichtlich des obigen Vorschlags des Hrn. v. Larochefoucauld; die Versammlung beschloß dagegen, über jeden Minister und jeden Anklage-Punkt einzeln abzustimmen. Zuerst beschäftigte man sich mit dem Fürsten Polignac. Der erste Anklagepunkt: „daß derselbe seine Gewalt gemißbraucht habe, um die Wahlen zu verfälschen und die Bürger an der freien Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte zu hindern,“ wurde von der linken Seite und den beiden Centris für begründet erklärt. Mit gleicher Majorität entschied die Kammer die drei andern Punkte: „daß er sich eines Complots gegen die Sicherheit des Staats schuldig gemacht, und daß er zum Bürgerkriege aufgereizt, indem er die Bürger bewaffnet oder sie zur gegenseitigen Bewaffnung veranlaßt, auch in der Hauptstadt und in mehreren andern Gemeinden Mord und Verheerung verbreitet habe.“ Als es zur Abstimmung mittelst Kugelmahl kam, wurde die Versetzung des Fürsten von Polignac in den Anklagestand mit 244 gegen 47 Stimmen beschlossen. Am folgenden Tage sollten die übrigen Minister an die Reihe kommen. Die Sitzung wurde um 6½ Uhr aufgehoben.

Der Königl. Sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron von Könnert, hat die Ehre gehabt, am 24. d. M. dem Könige in einer Privat-Audienz das neue Beglaubigungs-Schreiben seines Souverains zu überreichen.

Der General Merlin ist nach Ostia abgereist, wo er den Oberbefehl der 17. Militair-Division übernehmen wird.

Der General Lafayette wird vom 3. Oktober Brigadenweise auf dem Marsfelde Musterungen über die hiesige National-Garde abhalten.

Die städtische Behörde macht in den öffentlichen Blättern bekannt, daß alle von der Stadt unterhaltenen Werkstätten in Paris und im Departement mit Arbeitern aller Art überfüllt sind, und daß daher von jetzt an keine neuen Arbeiter aufgenommen werden können.

Unterm 19. d. schreibt man aus Toulon, daß General Clausel in den mit dem Dampfschiffe „le Na-

gen¹¹ angekommenen Depeschen um eine Verstärkung von 25,000 Mann gebeten habe, nicht um sich gegen die Angriffe der Araber zu vertheidigen, sondern um die Regentenschaft zu kolonisiren und aus dieser Regentenschaft denjenigen Nutzen zu ziehen, den man davon zu erwarten berechtigt ist. Alle zwei Abtakte bestimmen Linenschiffe und Fregatten erwarten demzufolge Gegenbefehl. Die Generale Clouet und Colomb d'Arfine sind in Marseille angekommen. Es bestätigt sich, daß der Vice-Admiral de Rigny am 21. d. Mts. am Bord des „Conquerant“ in Toulon angekommen ist.

Der Courier français will wissen, daß sich unter den vom Fürsten Polignac in seinem Hotel vergesetzenen Papieren, die derselbe später in einem Schreiben an seinen Nachfolger, den Grafen Molé, zurückverlangt habe, eine eigenhändige politische Korrespondenz Karls X. mit dem Fürsten befinde, und daß der Marschall Jourdan diese während der kurzen Zeit, in welcher er das Portefeuille der ausw. Angelegenheiten besaß, gesehen habe.

Privatbriefe aus Lissabon vom 11. Sept. melden, daß dort fortdauernd große Gährung herrsche. General Caretti und mehrere Offiziere von Rang waren verhaftet worden. Alle Kriegsschiffe lagen ausgehüftet im Hafen.

Großbritannien.

London den 29. September. Fürst Talleyrand ist am Sonnabend Abends von Paris hier angekommen und stattete am Montage zuerst dem Grafen v. Aberdeen und alsdann dem Herzoge v. Wellington einen Besuch ab.

Hunt, der nun einmal nicht leben kann, wenn er nicht ein halbes Duzend Reden die Woche hält, hat gestern eine Versammlung der arbeitenden Klassen auf einem freien großen Plage in einer der hiesigen Vorstädte gehalten. Er wählte mit Fleiß den Montag dazu und durfte, besonders da das Wetter schön war, eine sehr zahlreiche Versammlung erwarten. Aber unsere Arbeiter, welche in diesem Augenblick, in London wenigstens, ziemlich beschäftigt sind und, wenn sie genug zu essen haben, sehr friedfertige Politiker zu seyn pflegen, stellten sich nicht in sehr großer Menge ein; obgleich es nichts Geringeres galt, als den Parisern die Danksayungen der Londoner Handwerker darzubringen. Da an der Stelle mehrere Hauptstraßen zusammentreffen, so nahm der Haufe beständig ab und zu, soll aber, nach der Meinung von Personen, welche sich auf das Zählen solcher Massen ver-

stehen, zu keiner Zeit stärker als 12,000 Personen gewesen seyn, wovon offenbar nur sehr wenige ein ernstliches Interesse an der Sache nahmen. Die Adresse an die Französische Nation nebst allen dazu gehörigen Beschlüssen waren vorbereitet, und die Versammlung gab dazu, wie auch zu einer Bittschrift an den König, ohne Anstand ihre Einwilligung. Die Redner sprachen zwar viel gegen die privilegierten Klassen, lobten aber einstimmig den König und schienen sich überhaupt zu hüten, etwas zu sagen, was sie den Prozeduren der Generalprokuratoren aussetzen könnte. Die Regierung von ihrer Seite ließ sie auch ruhig gewähren, und so löste sich die ganze Scene, welcher die Demagogen eine Art von Furchtbarkeit zu geben gehofft hatten, ziemlich in eine Posse auf. — Das Leichenbegängniß des Herrn Huskisson, fand am Freitag Statt. Die Stadt Liverpool hat sich durch die prächtige Feier, die sie den Manen ihres ausgezeichneten Vertreters geweiht, selbst geehrt und wird es noch mehr durch die Setzung eines Denkmals auf dessen Grabe, wozu schon über 2000 Pfd. subskribirt sind. In Bezug auf die Wahl seines Nachfolgers im Parlament sind noch keine bestimmten Schritte geschehen; auch kann dieselbe erst nach der Versammlung des Parlaments stattfinden, indem erledigte Stellen im Unterhause nur auf Befehl desselben ausgefüllt werden können.

Die Morning-Chronicle nimmt von dem kürzlich in Birmingham dem Herzoge von Wellington und dem Sir Rob. Peel gegebenen Festmahle Gelegenheit, zu bemerken: „Der edle Herzog mag ja nicht veressen, daß die bei solchen Festmahlen versammelten Gäste kein treues Bild der im Lande herrschenden öffentlichen Meinung darstellen; betrachtet er diese Meinung nur durch ein solches Glas, so dürfte er sich bei späterer näherer Beschichtigung sehr getäuscht finden. Bei solchen Gelegenheiten ist man hier gewöhnlich und ehrerbietig; alle Parteien, Tories so wohl als Whigs und Reformers, nehmen dann eine ganz falsche Stellung an und beobachten eine Art beswaffneter Neutralität. Schildkröten, Wittpret und Gefrornes üben einen ganz verblüffenden Einfluß auf die Engländer aus. Herr Tenyson war der Einzige, der sich bei jenem Mahle freimüthig ausgesprochen, doch der nach seiner Rede ausgebrachte Toast auf die Gesundheit der Minister wurde von dem edeln Herzoge mit überaus kalten und allgemeinen Phrasen beantwortet.“

Königreich Polen.

Warschau den 3. October. Vorgestern um halb 1 Uhr Mittags ereignete sich hier ein außerordentlicher Vorfall. Der Herr Staatsrath, Municipalitäts- und Polizei-Präsident der Hauptstadt Warschau, Herr Weyda, wurde nämlich, als er über die lange Straße nach dem Arsenal zugeht, von einem Betrunknen überfallen und thätlich gemißhandelt. Die auf der Straße befindlichen Einwohner, welche dies sahen, eilten dem Gemißhandelnden zu Hülfe und schützten ihn gegen die weiteren Angriffe seines Verfolgers, der augenblicklich festgenommen und dem betreffenden Gericht übergeben wurde.

Der Warschauer Kurier enthält folgenden eingelangten Artikel: „Das in der Papiermühle in Łopiel (in der Wojewodschaft Kalisch) verfertigte Papier führt das Wasserzeichen in deutscher Sprache: „Gott segne Polen.“ Solche Worte, die nur aus rein sittlichem Gefühl hervorgegangen seyn können, müssen jedem wohl gefallen, der nicht geneigt ist, in den unschuldigsten Handlungen Anderer etwas Anstößiges zu suchen. Der achtbare Ausländer, welchem jene Papiermühle angehört, wolle hierauf von einem von ihm nicht gekannten Polen die aufrichtig gemeinte Antwort empfangen: „Gott segne alle Ausländer, die bei uns ihren Aufenthalt wählen, und unsere guten Freunde sind.“

Ein gewisser Mathias Alexiewicz, gewesener Sergeant bei der polnischen Artillerie, der jetzt in Pultusk von dem Ertrage seiner Arbeit lebt, hat die Kunst erfunden, lebendige Zäune anzulegen, die von so großer Dauerhaftigkeit und Festigkeit sind, daß sie selbst vor Festungen angepflanzt, dieselben eben so gut schützen, als Wälle und Mauern. Der Mann hat die Absicht, die Regierung mit seiner Erfindung bekannt zu machen.

Italien.

Neapel, den 19. Sept. Vorgestern ertheilten Se Maj. der König dem Grafen Anatole Montesquiou eine Privataudienz, in welcher dieser Sr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Königs Ludwig Philipp überreichte. Der Graf wurde vom Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Cassaro, eingeführt.

Deutschland.

Hannover den 1. October. Der Königl. Franz. außerordentliche Gesandte, Graf René de Bouillé, welcher das Notifikations-Schreiben von der Thron-

besteigung Sr. Majestät des Königs der Franzosen dem hiesigen Gouvernement überreicht hat, ist gestern von hier nach Cassel abgereist.

Braunschweig den 29. September. Am 27. September hatte die vereinigte Landschaft Sr. Durchl. dem Herzoge Wilhelm eine, von sämmtlichen Mitgliedern oder in deren Vollmacht unterzeichnete Adresse überreicht, welche eine ergreifende Schilderung des unter der Regierung des Herzogs Carl geschehenen Unrechts und der daraus für das Land hervorgegangenen unglücklichen Lage enthält und mit dem Antrage schließt, daß der Herzog Wilhelm die Regierung des Landes übernehmen möge. Se. Durchl. haben darauf bereits am folgenden Tage nachstehende Erwiederung erlassen:

„Ich danke der vereinigten Landschaft des Herzogthums Braunschweig und Blankenburg für die Mir dargebrachten Versicherungen der Ergebenheit und des Vertrauens. Es ist mir angenehm, in der Mir am 27. d. M. überreichten Adresse einen neuen Beweis der hohen Vaterlandsliebe und des eben so eifrigen, als besondern Bestrebens der Stände zu finden, die Verfassung des Landes aufrecht zu erhalten und dessen Wohlfahrt dauernd zu begründen. Je schmerzlicher Ich Mich ergriffen fühle von der in dieser Adresse enthaltenen Schilderung der gegenwärtigen Lage des Landes, um so sicherer kann die vereinigte Landschaft auf Meine aufrichtige und volle Zustimmung zu allen verfassungsmäßigen Schritten rechnen, welche den Zweck haben, das Wohl des Landes herzustellen und dauerhaft zu befestigen. Es gereicht Mir zur besondern Zufriedenheit, der vereinigten Landschaft, in Beziehung auf den Mir gemachten Antrag, schon jetzt eröffnen zu können, daß Ich Mich veranlaßt gefunden habe, bis auf Weiteres die Regierung des Landes zu übernehmen. Ich darf erwarten, daß auf diese Weise die fernere Dauer der so glücklich wieder hergestellten Ruhe gesichert, und dem drückendsten Bedürfnisse des Augenblicks abgeholfen sei. Ich werde Mich inzwischen auf das Eifrigste bemühen, durch eine unverzüglich mit Meines Herrn Bruders Durchl. anzunüpfende Verhandlung den von der Landschaft angedeuteten Zweck zu erreichen. Sollten indeß, wider Hoffen, Meine desfalligen Bemühungen den gewünschten Erfolg nicht herbeiführen, so würde Ich Mich zwar nicht entschließen können, Selbst die Maßregeln zu ergreifen, auf welche die Landschaft

hindert, jedoch es geschehen lassen, daß dieselbe sich unmittelbar an Se. Maj. den König von Großbritannien und Hannover wende, und Ich zweifle nicht, daß durch die Vermittelung dieses wohlwollenden und erleuchteten Monarchen das gewünschte Ziel erreicht werden wird. Es bleibt Mir nur noch übrig, den Wunsch auszusprechen, daß die vereinigte Landschaft ihren ganzen Einfluß anwenden wolle, daß das Vertrauen der Unterthanen zu der Regierung, ohne welches das Glück eines Landes nicht gedeihen kann, von Neuem erwache und immer mehr befestiget werde.

Unterz. Wilhelm, Herzog zu Braunschweig-Des. Vom Main den 1. Oktober. Se. Königliche Hoheit der Kurfürst von Hessen befindet sich fortdauernd in Wilhelmshöhe, und ist nicht mehr zur Stadt gekommen. Höchstselben sollen unpäplich seyn. Am 27. September Nachmittags um 4 Uhr traf Se. Hoh. der Kurprinz unerwartet zu Wilhelmshöhe bei Hanau ein, und begab sich nach kurzem Verweilen nach Hanau, wo er mit großem Jubel begrüßt wurde. Se. Hoh. richtete die freundlichsten Worte an die versammelte Menge und gab in den heldvollsten Ausdrücken die Versicherung, daß den gegründeten Beschwerden der Bürgerschaft abgeholfen werden würde.

Darmstadt, den 30. September. In unserer heutigen Zeitung liest man Folgendes: „Die in einem benachbarten Lande ausgebrochenen Unruhen, die häufigen Einfälle auf das Großherzogl. Gebiet, welche von Seiten der dortigen Ruhestörer bereits statt gefunden haben und noch weiter zu besorgen sind, und die Drohungen, welche von jener Seite vielfach herüber gekommen sind, haben eine Vermehrung des Dienststandes der Großherzogl. Regimenter durch Einberufung der Beurlaubten zu dem Zwecke veranlaßt, die Bewohner des Großherzogthums Hessen gegen die Anfälle von Seiten des nahen Auslandes in Schutz zu nehmen, die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und die Fortdauer der Ruhe an der bedrohten Gränze zu garantiren. Diese Maßregel, so wie die bereits vollzogene Besetzung mehrerer Gränzorte, giebt die beruhigende Gewißheit, daß die Ruhe, welche im Innern des Großherzogthums ungestört ist, und bei dem guten Geiste seiner Bewohner ohne Zweifel ungestört bleiben wird, auch von Seiten des nahen Auslandes keine fernere Störung erleiden werde.“

Offenbach, den 1. Okt. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Durch die nunmehr ver-

stärkte Garnison wird der seither von der Bürgerschaft zum Schutz der Stadt gegen Anfälle von außen geleistete Sicherheitswachendienst nicht mehr in der Ausdehnung nothwendig, wie seither. Die Unterzeichneten fühlen sich daher veranlaßt, der Bürgerschaft für ihre gezeigte Bereitwilligkeit und für den guten Geist, der sich bei jeder Veranlassung gedusert hat, öffentlich zu danken. Außerdem wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach dem bestehenden Militair-Reglement in der Nähe von Wachen und Posten keine Versammlungen statt finden dürfen, und daß sich daher jeder Zuwiderhandlung die daraus entstehenden Nachtheile selbst zuschreiben habe. Endlich werden alle Familienhäupter, Fabrikanten und Lehrmeister aufgefordert, bei Nachtzeit ihre Weiber, Kinder, Lehrlinge und Gesinde zu Hause zu halten, damit, da das Militair den strengsten Befehl erhalten hat, alle Ruhestörungen mit Gewalt der Waffen zurückzuweisen, Niemand das Opfer einer unvorsichtigen Neugierde werde. Offenbach, den 30. September 1830. Der Großherzogl. Landrath: Streckler. Der Großherzogl. Bürgermeister: Schwanner.“

Hanau, den 30. Sept. Se. Hoh. der Kurprinz Friedrich Wilhelm hat unterm 28. d. folgende Proclamation an die Bewohner von Hanau erlassen: „Mit schmerzlichem Gefühle habe Ich Mich bei Meiner Hierherkunft überzeugen müssen, daß unter den wegen ihrer loyalen Gesinnungen von Mir stets geschätzten Bewohnern der Stadt und Provinz Hanau die Ruhe und Ordnung durch beklagenswerthe Ereignisse gestört worden ist. Die bereits bei Meiner Ankunft erfolgte Ruhe und Ordnung in dieser Stadt verbürgen Mir jedoch zugleich, daß aus Euch der alte gute Geist der Treue und Folgsamkeit nicht verschwunden ist, und mit der Zuversicht eines gebornen Hanauers vertraue Ich darauf, daß Ihr auch ferner nicht die geringste Unordnung zulassen werdet. In dieser Voraussetzung habe Ich Mich bereits bei Sr. Königlichen Hoheit dem Kurfürsten, Meinem Herrn Vater, dafür verwendet, daß die Erhebung der indirekten Abgabe (Mauth) nicht weiter statfinde, bis auf dem Landtage, zu welchem Ihr Deputirte aus Eurer Mitte senden werdet, über die fortdauernde Aufhebung dieser Abgabe berathen seyn wird. Eben so erwarte Ich mit Vertrauen von den Bewohnern des Landes, namentlich von den der standesherrlichen Bezirke, daß sie sich als gute und treue Hessen beweisen und sich jeder Unordnung enthalten werden, die sie ihrer Verbindlichkeiten gegen ihre Standesherrn

schaften nicht entheben, sondern sie nur zur Vergütung alles verursachten Schadens verpflichten und außerdem die Schuld und die Folgen eines Verbrechens auf sie laden würde. Habet ihr dagegen gerechte Beschwerden, so werde Ich stets geneigt seyn, diese Sr. K. M. dem Kurfürsten vorzulegen und Mich für deren Abhilfe zu verwenden. Ich würde jedoch diese Verwendung nur dann eintreten lassen können, wenn fortan auch nicht die geringste Unordnung mehr statt findet, und ich bin gewiß, daß Ihr das Vertrauen, welches Ich in Euch setze, nicht täuschen und durch Euer gutes Betragen und Folgsamkeit gegen die Behörden Meinem Herzen auch fernerhin gestattet werdet, daß Ich Mich mit Freuden als Hanauer betrachten kann."

Nächst der obigen Proclamation enthält die Hanauer Zeitung Folgendes:

„Mit innigem Bedauern vernehmen wir, daß in den meisten Drikschaften unserer Provinz bedenkliche Unruhen ausgebrochen sind, in Folge deren sich manche Gegenden in völliger Anarchie befinden. Die Wünsche aller wahren Vaterlandsfreunde vereinigen sich dahin, daß unsere schöne und volkreiche Provinz von dem verderblichen Zustande, in welchen sie versallen ist, baldigt errettet werden möge. Die vortreffliche Proclamation, welche Se. Hoheit unser allverehrter Kurprinz am gestrigen Tage zu erlassen geruhten, wird, unserer festen Ueberzeugung gemäß, hierzu wesentlich beitragen und in allen Theilen der Provinz mit gleichem Jubel aufgenommen werden. — Viele Beamten mit ihren Familien treffen fortwährend in hiesiger Provinzial-Hauptstadt ein, da sie genöthigt waren, ihrer persönlichen Sicherheit wegen ihren Wohnort zu verändern."

Gestern ist hier nachstehende Kundmachung erschienen: „Bewohner von Hanau! In der Stunde der Gefahr haben wir die Waffen ergriffen, zum Schutze der heiligsten Güter, für Ordnung und Recht. Zwar ist sie fast verschwunden, doch ist es nöthig, sich fester an einander anzuschließen, Ordnung in unsere Glieder zu bringen und durch unsere kräftige aber ruhige Haltung den geschreckten Gemüthern das verlorne Gefühl der Sicherheit wieder zu geben. So sammelt Euch denn, jeden Angriff der Störer unserer Ruhe entschlossen zurückzuweisen! Ihre Zahl ist nur gering, und der Ernst unserer Schritte wird ihnen zeigen, daß sie nicht ungestraft uns widerstehen. Hanau, am 28. September 1830. C. Köhler, Oberst des bewaffneten Bürger-Corps."

Aus Sachsen den 2. October. Se. Maj. der

König von Sachsen und des Prinzen Mitregenten K. Hoh. haben geruht, den General-Lieutenant von Gablenz, unter Entledigung des bisher geführten Commandos der Kavallerie-Brigade, zum Gouverneur von Dresden und Neustadt zu ernennen. Ferner haben sich Se. K. Majestät und des Prinzen Mitregenten K. Hoh. bewogen gefunden, in Anerkennung der von den Bürgern, bei Wiederherstellung der an einigen Orten gestörten Ruhe, geleisteten treuen und guten Dienste, dem Prinzen Johann K. Hoh. den Oberbefehl über sämmtliche Communal-Garden des Landes zu übertragen.

Aus Leipzig meldet man vom 22 Sept.: Alles wird hier jetzt ruhig. Die K. Commission ist mit vielen Petitionen und Entwürfen zu einer besseren und wohlfeileren Kommunalwirthschaft nach Dresden zurückgekehrt, und damit es an einer Annahmehbehörde nicht fehlen möge, wird sie hier durch den Hof- und Justizrath v. Müller aus Dresden ersetzt. Einige Frebler hat das untersuchende Kreisamt verhaftet und verhört sie. Die Messe ist vor der Thür; über 70 Orientalen kaufen sehr viele Waaren, und selbst ein Paar derselben viel Tuch und Armatur für das türk. Heer. Die Messe kann folglich gut werden, wenn auch die Dresdner Einkäufer, die sonst zuerst erschienen und bald wieder abreisten, ihr Kommen bis zum Schluß der Messe verschoben haben. — Endlich scheinen die Fabrikarbeiter zu begreifen, daß die Vermehrung der Maschinen ihnen im Ganzen zum Vortheil gereicht. Die Hartmannsche Baumwollenspinnerei ernährt immer mehr Menschen, und ist hier die einzige, hilft manche Arme mit ernähren, und widerlegt das alte Vorurtheil, als könne das in Wohnung und Lebensmitteln theure Leipzig sich zu keinem Fabrikort eignen. — Noch werden unsere Thore und Polizei von Bürgern und Studirenden bewacht, ungeachtet wir starke Besatzung an Fußvolk und Reiterei haben.

Bermischte Nachrichten.

Berlin den 5. Okt. Nachrichten aus Düsseldorf zufolge war der Herr Staats-Minister und Ober-Präsident Freiherr v. Jüngerleben am 29. v. M. dort angekommen, um sich von da zum Empfang Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Albrecht und Höchstdessen Gemahlin nach Cleve zu begeben, wo ihre Königl. Hoheiten am 4. d. erwartet wurden.

In Nr. 258 der Allgemeinen Zeitung, vom 15. v.

M. befindet sich ein Artikel aus Frankfurt a. M. vom 11. v. M., welcher unter Andern folgende Stelle enthält: „In Trier, heißt es heute, sollen Volksausläufe statt gefunden haben. Die Meuterer, wird hinzugefügt, hätten Abschaffung der Mahlsteuer und der Brodtaxe verlangt, wären aber bald zu Paaren getrieben worden.“ — Mit der Versicherung, daß die Ruhe, Ordnung und Sicherheit in den Mauern Triers auch nicht einen Augenblick gestört worden ist, können wir jener Nachricht um so bestimmter ihren Platz unter den Erdichtungen anweisen, als seit langen Jahren schon eine Brodtaxe in Trier gar nicht besteht. (Die St.-Ztg.)

Ein von der Bremer Zeitung mitgetheiltes Privat Schreiben aus Lagunayra vom 8. Aug. enthält Folgendes: „Wir sind hier in politischer Hinsicht in diesem Augenblick ungefähr so ruhig, wie man es auf dem Aefna in der Nähe des Kraters seyn kann: Vollbar ist noch nicht aus dem Lande und zeigt auch wenig Lust zu gehen. Die Unruhen in Rio chico sind zwar beseitigt, die großen Verzweigungen, welche diese Sache unter den ersten Leuten hatte, ließ den Congress (in Valencia) nicht mit der nöthigen Energie handeln und eine von demselben erlassene allgemeine Amnestie läßt öftere Wiederholungen solcher Ausstritte erwarten, und man hört in Caraccas öffentlich sagen, daß wenn auch für diesmal nichts danach gekommen, man für die Zukunft deshalb nicht verlegen wäre u. s. w. In den letzten Sitzungen des Congresses kamen nun auch die Verhältnisse mit Neugrenada zur Sprache; die Meinungen darüber sind sehr verschieden, und Paez soll darüber auf einen gespannten Fuß mit demselben (dem Congress) gekommen seyn; es heißt übrigens, daß der Congress nach Caraccas verlegt werden soll. In Geschäften ist es bis jetzt zwar stille, doch erwartet man nach jetzt eingetretener Ruhe, die bisher aus Furcht noch zurückgehaltenen Käufer aus dem Innern, und mit ihnen einen großen Theil der zurückgebliebenen Caffee-Ernde in Zeit von 14 Tagen eintreffen zu sehen, wodurch sich unser Handel natürlich bedeutend lebhafter zeigen wird.“

Schnelle Sinnesänderung.

In London verheirathete sich kürzlich ein 40jähriger Mann mit einem jungen Mädchen. Ueber Tische zanken sie sich beim Hochzeitmal, der Mann setzt den Hut auf, läuft fort, stürzt sich in die Themse,

um sich zu ertränken. Doch die Freunde eilen ihm nach. Man rettet ihn, und nachdem ihn das kalte Bad abgekühlt, kehrt er wieder zu seiner Braut an den Hochzeitstisch zurück und verbringt den Nachmittag ganz vergnügt mit ihr.

Wie und wogon die Chinesen leben.

Vor Tische trinkt man gewöhnlich Thee und dann beginnt die Mahlzeit. Die Tischgesellschaft setzt sich nicht an eine gemeinschaftliche Tafel, sondern paarweise an kleinere Tische, die mit kleinen seidnen schön gestickten Vorhängen verziert und von schönem Holze und lakirt sind. Die Chinesen essen vieles, was wir eben für keine Leckerbissen halten, z. B. Katzen, Hunde, Ratten, Schlangen, Heuschrecken u. s. w.; Pferde- und Hundefleisch ist sehr beliebt. Das gewöhnliche Nahrungsmittel ist der Reis. Die Speisen werden in kleine mundrechte Bissen zerschnitten aufgetragen; da sieht man keine ganzen Truthühner, Gänse, Schweinsköpfe, Spannfertel. Jedem wird sein porcellanenes Näpfschen vor seinen Platz hingesezt. Tischtücher, Servietten, Löffel, Messer und Gabeln braucht man nicht. Jeder hat sein Schnupftuch an der Seite hängen, um sich die Hände daran abzuwischen. Statt der Messer und der Gabel hat jeder zwei lange dünne Stäbchen von Elfenbein oder Ebenholz, mit denen er die Stückchen geschickt zu fassen und in den Mund zu bringen weiß.

Neueste Nachrichten.

Das Britische Kabinet soll sich gegen eine administrative Scheidung der nördlichen von den südlichen Provinzen der Niederlande erklärt haben.

Der Marschall Bourmont befindet sich gegenwärtig im Schlosse Lutworth in England.

Am 28. September fand in Preßburg die Krönung S. K. H. des Erzherzogs-Kronprinzen von Oesterreich als König von Ungarn mit der größten Feierlichkeit statt.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 9. Oktober: Die Verwandtschaften. Lustspiel in 5 Akten von Kogebue, zum Benefiz für Herrn Köber. — Sonntag den 10. Welche ist die Braut, oder: großer Thee und kein Geld im Hause. Lustspiel in 5 Akten von Frau von Weisenthurn.

Konzert-Anzeige. Montag den 11. Oktober wird Unterzeichneter die Ehre haben, ein grosses Vokal- und Instrumental-Konzert in Saale des Hôtel de Saxe zu geben. Einlasskarten sind in der Buchhandlung des Herrn Mittler für 15 sgr. bis Montags Abend 5 Uhr zu haben, an der Kasse aber zu 20 sgr.

Posen den 8. Oktober 1830.

Peter Krbezt, aus Prag,
Tonkünstler auf dem Waldhorn.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli d. J. haben zwei Grenzbeamten in der Gegend von Kuznica bobrowska, Ostpreussischer Kreises, 31 Stück muthmaßlich aus Polen eingeschmwarzte Schweine in Beschlag genommen, und bei dieser Gelegenheit mehrere bis jetzt unbekannt gebliebene Treiber die Flucht ergriffen.

Die in Rede stehenden Schweine sind nach vorhergegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Lizitations-Termins am 28. Juli d. J. in der Stadt Grabow für 160 Rthlr. 22 sgr. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erloß haben sich die unbekanntesten Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie nach Vorschrift des § 180. Tit. 51. Th. I. der Gerichtsordnung aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum erstenmal im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Podzameze zu melden, widrigenfalls mit der Berechnung des Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.

Posen den 30. August 1830.
Geheimer Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.

Im Auftrage:
(gez.) Regierungsbrath Brockmeyer.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 15. zum 16. Mai d. J. hat ein Gensd'arm auf dem Felde zwischen Krolewsko und Zyrow, Ostpreussischer Kreises, 17 Stück muthmaßlich aus Polen eingeschmwarzte Schweine, deren Treiber und Eigenthümer unbekannt geblieben sind, in Beschlag genommen.

Die in Rede stehenden Schweine sind nach vorhergegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Lizitations-Termins am 16. Mai d. J. in der Stadt Ostpreussischer Kreis für 65 Rthlr. 6 pf. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erloß haben sich die unbekanntesten Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie nach Vorschrift des § 180. Tit. 51. Th. I. der Gerichtsordnung aufgefordert werden, sich binnen vier Wochen von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum erstenmal im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Podzameze zu melden, widrigenfalls mit der Berechnung des Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.

Posen den 30. August 1830.
Geheimer Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.

Im Auftrage:
(gez.) Regierungsbrath Brockmeyer.

Bekanntmachung.

In der Mittagsstunde des 30. Juni d. J. hat ein Grenzbeamter in der Gegend des Vorwerks Zajaczki, Ostpreussischer Kreises, 24 Stück muthmaßlich aus Polen eingeschmwarzte Schweine, deren Treiber die Flucht ergriffen, in Beschlag genommen.

Die in Rede stehenden Schweine sind nach vorangegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Lizitations-Termins am 31. Juni d. J. in der Stadt Ostpreussischer Kreis für 85 Rthlr. 22 sgr. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erloß haben sich die unbekanntesten Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie nach Vorschrift des § 180. Tit. 51. Th. I. der Gerichtsordnung aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum erstenmal im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Podzameze zu melden, widrigenfalls mit der Berechnung des Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.

Posen den 30. August 1830.
Geheimer Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.

Im Auftrage:
(gez.) Regierungsbrath Brockmeyer.

Subhastations = Patent.

Das in der Stadt Samter sub Nro. 7 belegene, gerichtlich auf 641 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte, den Adalbert Michalskischen Erben zugehörige Grundstück, soll im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der peremptorische Verdingstermin ist auf den 15. Dezember c. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts = Assessor Beyer in unserm Parochienzimmer angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken vorladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, insofern nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme gestatten, und die Taxe in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Posen den 16. September 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

In unserm Depositorio befinden sich nachstehende baare und Aktiv = Massen:

	Baar.		Aktiva.	
	Rthl.	Sgr. u. Pf.	Rthl.	Sgr. u. Pf.
Marianna v. Koludzkasche Curat. = M.	12	18	—	460
Brodzki c/a. Kaulz.	1	11	3	15 17 11
David Droyse	2	20	4	30
Carl Wilhelm Wangermann Hauptmann v. Wienskowskische Pup. M.	—	—	—	18 9
Calculator Arndtsche Pup. M. Eigenthum des Carl Simon Arndt	2	15	—	—
Wisniersche Pup. M.	3	4	4	18 20
Krakau c/a. Krazynski	—	—	—	4 24 9
Juwelier Jostische Nachl. = Masse	—	—	—	4 8 11
	7	25	2	230

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer oder Erben oder aus anderen Gründen auf diese Massen Anspruch machen, werden hierdurch benachrichtigt, daß, sofern nicht diese baaren Gelder und Activa binnen 4 Wochen, unter Beibringung der zur Legitimation der Empfänger dienenden Beweismittel, aus dem Depositorio abgefordert werden, dieselben nach Ablauf dieser Frist an die Allgemeine Justiz = Offizianten = Wittwen = Kasse werden abgesandt werden.

Bromberg den 16. September 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ekkal = Citation.

Nachdem die Rosine Christiane geborne Bierig, wider ihren, angeblich nach Russisch Polen ausgewanderten Ehemann, Tuchmachergehilfen Jacob Christoph Beck, wegen böslischer Verlassung auf Scheidung geklagt hat, so wird derselbe hierdurch auf

den 7ten Januar 1831 Vormittags um 10 Uhr,

im Schlosse zu Schweinitz angesetzten Termin unter der Verwarnung vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben die Ehe getrennt, und er für den schuldigen Theil erachtet wird.

Freystadt den 3. Juli 1830.

Das Gerichts = Amt von Schweinitz, Gräfl. von Schlabrendorffschen Anth.

Bekanntmachung

Der Anordnung der Königl. Regierung zu Frankfurt a/D. gemäß, soll die Erhebung des Damms und Brückenzolls zu Driesen und Dragebruck nach Ablauf des bis zum letzten December d. J. bestehenden Pachtkontrakts, anderweit auf die sechs nächstfolgenden Jahre, also für den Zeitraum vom 1. Januar 1831 bis ult. Dezember 1836 verpachtet werden.

Hierzu ist in Folge höheren Auftrages von mir ein Verdingstermin auf

den 26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in dem Geschäftslokale des Königl. Steuer = Amtes Driesen anberaumt worden und werden Pachtlustige mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß der Erhebung dieser Gefälle der im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Frankfurt a/D. No. 12. pro 1829 publicirte Tarif vom 6. März v. J. zum Grunde gelegt ist, und die übrigen Bedingungen bei dem hiesigen Königl. Haupt = Steuer = Amte, so wie bei dem Königl. Steuer = Amte zu Driesen eingesehen werden können.

Landberg a/W. den 27. September 1830.

Zindel, Ober = Steuer = Kontrolleur.
vigore commissionis.

(zte Beilage.)

(Vom 9. Oktober 1830.)

Bekanntmachung.

In Folge höherer Verfügung sollen am 21. Oktob. r. c. 11. austrangirte Pferde des königlichen 6. Ulanen-Regiments auf dem Wilhelmplatz hieselbst, Morgens um 9 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courante, verkauft werden, wozu Kaufsüchtige eingeladen werden.

Posen den 4. Oktober 1830.

v. Szérdahelly,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Auf den 14. Oktober c. Vormittags 9 Uhr, werden im Auftrage des königl. Land-Gerichts in dem Dorfe Targowa Górka auf dem herrschaftlichen Hofe verschiedene Gegenstände, unter anderm Wäsche, silberne Geräthschaften, Porzellan, Fayence und Glaswaaren, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Posen den 6. Oktober 1830.

Königlicher Landgerichts-Rath
B r ü c k n e r.

Den verehrten Einwohnern unserer Stadt und des Großherzogthums, die bisher an dem Gedeihen der hieselbst am 1sten Januar 1799 von meinem verstorbenen Vater, J. S. Gumprecht, unter seinem Namen gegründeten und später mir eigenthümlich zugehörigen Wein-Handlung, Antheil genommen haben, bethre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich dieselbe völlig aufgelöst habe. — Daß uns durch eine so lange Reihe von Jahren in den mannigfachen Zeitverhältnissen ununterbrochen geschenkte große Zutrauen verpflichtet mich, meine Dankbarkeit für dasselbe öffentlich auszusprechen. — Der königl. Justiz-Commissarius, Herr Suderian, hat die Güte, meine Activa zu reguliren, wozu ich ihn mit Vollmacht versehen. Gegründete Ansprüche an die aufgelöste Handlung oder an mich persönlich, wiewohl ich alle glaube befriedigt zu haben, bitte

ich demselben oder Herrn Carl Senftleben anzuzeigen, und werde sie gern in Richtigkeit bringen. Herr Carl Senftleben verlegt seine Weinhandlung in das von mir bisher besessene und an ihn verkaufte Haus und Lokale. Die frühern Kunden meiner Handlung ersuche ich bestens, das derselben geschenkte Zutrauen auch auf ihn übertragen und meine Ueberzeugung gütigst theilen zu wollen, daß die gewissenhafteste Bedienung, deren mein Vater und ich uns zu bestreben strebten, ihnen auch ferner zu Theil werden wird.

Posen den 10. Oktober 1830.

J. S. Gumprecht.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zugleich einem geehrten Publikum mit einem assortirten Wein-Lager in meinem neuen Domicil, unter Versicherung der möglichst billigsten Preise.

Carl Senftleben,
Markt No. 93.

Gewölbe-Veränderung.

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kunden gebe ich das bis jetzt gehabte Gewölbe am Markte No. 98. mit dem heutigen Tage auf und verlege mein Waarenlager in das daran stoßende Plocksche Eckhaus No. 100. in den Vorderzimmern eine Treppe hoch. Mit den neuesten und schönsten Waaren versehen, bin ich auch durch persönliche vortheilhafte Einkäufe auf verschiedenen Plätzen in den Stand gesetzt, die nur möglichst billigen Preise zu machen. Um meinen theuren Kunden den Einkauf recht zu erleichtern, habe ich den Grundsatz gefaßt, die genauesten Preise der Waaren festzusetzen, wann kein Handel statt finden kann. Versichere zugleich, daß es keinem meiner Konkurrenten möglich ist, einen noch billigern Preis zu machen. Mit dem Versprechen der promptesten und reellsten Bedienung schmeichle ich mir den gütigen Zuspruch meiner respektiven Kunden.

Posen den 5. Oktober 1830.

J. J. Falk, unter der Firma:
J. Falks Wittwe & Söhne.

Großes Lager von Damen-Mänteln.

M. H. Cracow, Kaufmann aus Berlin, (am Schloß-Platz Nr. 2.) giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und zu verehrenden Publicum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er den bevorstehenden hiesigen Markt zum erstenmale mit einem Lager von mehrern Hundert Damen-Mänteln für Herbst und Winter, in den allerneuesten in Berlin und Paris erschienenen Façons, sowohl in allen möglichen schweren seidnen Stoffen, als auch in Drap de Dame, Niederländischen Circassienne, Drap de Zephyr, Peruvienne, Lady Coatings etc. beziehen wird.

Den Beifall, welchen sich diese Mäntel in Berlin, durch Eleganz und Dauer, seit einer Reihe von Jahren erworben haben, veranlassen mich, als Versuch diesen Platz zum Erstenmale zu besuchen, um mir auch hier das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben.

Ich verbinde hiermit zugleich die Anzeige, daß ich ein sehr reichhaltiges Lager von Drap Imperial, Drap de Zephyr, Drap de Vigogne, Circassienne, Lady Coatings, extra feine 2 breite französische Merinos, so wie ein bedeutendes Lager von Franz. und Berliner Seiden-Waaren zu Fabrikpreisen, moderne halbseidene Zeuge zu äußerst billigen Preisen, elegante Kleiderstoffe, abgepaßte Kleider und Indienne, und die neuesten Herren-Garderobe-Artikel zum Verkauf bringen werde, welche ihrer Schönheit und Billigkeit halber sehr empfohlen werden können. Indem sich mein Verkauf nur höchstens auf acht Tage beschränkt, so gebe ich mir die Ehre, ein geehrtes Publikum hierauf aufmerksam zu machen, und bitte mich mit Ihrem Besuche recht bald zu erfreuen.

Mein Verkaufs-Lokal ist am alten Markte Nro. 92. im Hause des Hrn. Kaufmann Senfleben 1 Treppe hoch.

Die neuesten, den Damenputz betreffenden Artikel, empfiehlt zu den billigsten Preisen
 B. L y c,
 Breslauerstraße No. 242.

Ein junger Mensch, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, und die Handlung zu erlernen wünscht, findet sogleich als Lehrling ein Unterkommen in der Wechselhandlung bei

C. B. Kaskel.

Eine bequeme Brittsche, halb verdeckt, ist zu verkaufen, Berliner Straße No. 243. bei Dannert.

18 Rühre, 8 Fersen und 2 Stammochsen aus der Danziger Niederung stehen beim Gastwirth Goldstein auf der Commenderie zum Verkauf.

Alle Montage ist frische Wurst und Sauerkohl, auf Mannheimer Art zubereitet, im Schützenhause zu haben.

G. Falkenstein.

Montag den 11. d. M. ist bei mir zum Abendbrot frische Wurst und Sauerkohl zu haben, wozu ergebenst einladet
Friebel I.

Meine Glashäuser oder Wintergarten sind vom 8. d. Mts. wieder zum öffentlichen Besuch geöffnet.

Posen den 5. Oktober 1830.

Fr. Günther.

Börse von Berlin.

Den 5. October 1830.	Zins-Fufs.	Preuls. Cour.	Briefe Geld.
Staats - Schulscheine	4	92½	92
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	98½	—
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	98½	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	84½	—
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	91½	—
Neum. Inter. Scheine dito	4	91½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	94	—
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4½	—	—
Danz. dito v. in T.	—	35	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	96	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	97	—
Ostpreussische dito	4	98	—
Pommersche dito	4	104	—
Kur- und Neumärkische dito	4	103½	—
Schlesische dito	4	104	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	68	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	69	—
Holl. vollw. Ducaten	—	18½	—
Neue dito	—	19½	—
Friedrichsd'or	—	13½	12½
Disconto	—	5½	6½
Posen den 8. October 1830.			
Posener Stadt-Obligationen	4	98½	—